Verzicht auf Französisch bei Aufnahmeprüfung ins Gymnasium führt zu Wissenslücken bei den SchülerInnen und verschlechtert die Bedingungen für den Unterricht

Das Fremdsprachenkonzept ist seit einigen Jahren Gegenstand hitziger Debatten auf nationaler und kantonaler Ebene. Welche Sprache bzw. welche Fremdsprachen sollen ab welchem Schuljahr auf der Primarschulstufe unterrichtet werden? Meinungen und Überzeugungen unter Bildungspolitikern, Experten und Lehrpersonen gehen weit auseinander und stellen sogar den nationalen Zusammenhang in Frage.
In all diesen ideologisch geprägten Diskussionen geht der wohl wichtigste Punkt meistens vergessen: der Lernerfolg unserer Schüler und Schülerinnen und damit verbunden die Qualität des Fremdsprachenunterrichts. Einerseits bezweifelt niemand die Bedeutung einer soliden Basis in Mathematik und in der Muttersprache als Garant für schulischen Erfolg, andererseits ist die Wichtigkeit von Fremdsprachen im Berufsleben ebenso unbestritten. Dabei dürfen auch die andern Fachbereiche nicht vernachlässigt werden, damit unsere Lernenden eine ausgewogene und wertvolle Allgemeinbildung erhalten und ihr Denken in verschiedenen Disziplinen gefördert wird.

Um diese Bildungsziele zu erreichen sind die Schnittstellen unseres Schulsystems von grosser Bedeutung; um eine reibungslose und für die Lernenden förderliche Koordination zwischen Zubringer- und Abnehmerstufe sicherzustellen, braucht es klare Zielvorgaben (z.B. Anschlussprogramme) und einen konstanten Dialog, damit das gegenseitige Verständnis für Anforderungen und Rahmenbedingungen aufgebracht wird. Als Lehrpersonen verschiedener Schulstufen wollen wir gemeinsam das Wissen und die Fähigkeiten unserer Lernenden fördern und nicht gegeneinander arbeiten.

Für das Französisch sind die geplanten Neuerungen an der Schnittstelle Sekundarstufe-Kurzgymnasium sehr fragwürdig, denn...

1. die Begründungen für den Verzicht auf das Prüfungsfach Französisch sind weder unter dem Gesichtspunkt der Selektion noch der Schnittstellenförderung nachvollziehbar (Prognosewert oder Arbeitsaufwand für Prüfungserstellung).
2. der Verzicht auf Französisch als Prüfungsfach im neuen Übertrittsverfahren bei gleichzeitiger Stundenreduktion auf der Sekundarstufe 1 (Umsetzung Lehrplan 21) wird die Probleme an der Schnittstelle Sek 1/ Kurz-gymnasium verschärfen.
3. beim Eintritt in die Probezeit eines Kurzgymnasiums ist die Wahrscheinlichkeit bzw. das Risiko gross, dass viele Sekschüler nicht mehr genügend vorbereitet sind, weil sie durch das Wegfallen der Prüfung grosse Wissenslücken haben (vor allem, wenn sie Französisch nicht in der höchsten Anforderungsstufe belegen).
4. die Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht in den Kurzgymnasien verschlechtern sich für alle Beteiligten: in den aus Schülern der Sek und des Untergymnasiums zusammengesetzten Klassen wird das Leistungsgefälle so gross, dass sowohl die Chancengleichheit und als auch eine angemessene Förderung aller Schülergruppen verunmöglicht werden.
5. die Wahrscheinlichkeit, dass zukünftig noch mehr Schüler die Probezeit nicht bestehen, wird somit grösser.

Unser Augenmerk gilt dem Lernerfolg unserer Schüler und Schülerinnen und somit der Qualität des Fremdsprachenunterrichts an den Zürcher Mittelschulen. Eine

Qualitätseinbusse muss unbedingt vermieden und gleichzeitig die Chancengleichheit gewahrt werden. Aber wie soll das möglich sein, wenn die Eckdaten des Übertrittsverfahrens und die Umsetzung der neuen Stundentafel auf der Sekundarstufe bereits verbindlich sind und unangetastet bleiben müssen?

Im gemeinsamen Dialog müssen Sekundar- und Mittelschullehrpersonen die notwendigen Rahmenbedingungen definieren, damit das an der Mittelschule erforderte Einstiegsniveau erreicht werden kann. Nutzen wir die Regionaldialoge im Rahmen der neuen Arbeitsgruppe VSGYM, um gemeinsam und koordiniert die nötigen Forderungen an Bildungsrat und Bildungsdirektion zu stellen.

Claudio Cavicchiolo
Koordinator der ZAP-Fachkommission Französisch und Prorektor an der Kantonsschule Büelrain Winterthur